

Liebe Brüder und Schwestern!

Der reiche junge Mann meint es ernst. Jesus macht sich mit seinen Jüngern gerade auf den Weg nach Jerusalem, da stört er den Aufbruch und wirft sich vor Jesus auf die Knie: *Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?* Jesus lässt weder den Kniefall noch die Anrede für sich gelten und verweist den Mann auf die Gebote, die der eh kennt und eh immer eingehalten hat.

Jesus sieht den Mann an – und umarmt ihn. Noch bevor er ihm sagt, was ihm noch fehlt.

Die Umarmung kommt überraschend. Ich glaube, dass es auch Jesus sehr ernst war mit seiner Bemühung, den reichen jungen Mann für seine Sache zu gewinnen. Seine Sache war das Reich Gottes. Von dem redet er in Gleichnissen, nicht in abstrakten Begriffen und Lehrsätzen. Einmal sagt er kurz und bündig: *Wenn ich ... die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist doch das Reich Gottes schon zu euch gekommen.*

Die Dämonen waren die bösen Geister, die man im damaligen Weltbild verantwortlich machte für alles, wovon Menschen besessen sein können. An die Existenz von Dämonen im außerpsychologischen oder metaphysischen Sinn glaubt heute bei uns kaum jemand. Dass es Besessenheiten gibt, es hingegen offensichtlich.

Dabei geht es um Macht oder Geld oder Sex oder Drogen oder um Spielsucht oder auch um Religion. Die Anzahl der Themen ist überschaubar, die Ausprägungen der jeweiligen Besessenheit sind zahlreich.

Jesus hatte eine gute Menschenkenntnis und ein Gespür dafür, was für einen bestimmten Menschen genau das Richtige war. Er wollte eben nicht jeden nach demselben Rezept selig machen. Der sogenannte Besessene von Gerasa, das war der Typ, dessen Dämonen Jesus in eine Schweineherde einfahren ließ, wäre nach seiner Heilung gerne mit Jesus mitgezogen. Aber Jesus schickte ihn heim zu seiner Familie, damit er als Geheilte dort jenes normale, bürgerliche Leben führte, das er vorher eben nicht erlebt hatte.

Den reichen jungen Mann aus unserem heutigen Evangelienabschnitt wollte Jesus hingegen zum Mitkommen bewegen. Weil er überzeugt war, dass das für ihn wirkliche Freiheit bedeutet hätte.

Wenn wir den sogenannten reichen Jüngling jetzt der Geldgier bezichtigten, wäre das vermutlich daneben. Der Mann hatte einfach einen Besitz zusammenzuhalten. Jeder, der heute einen Hof oder eine Firma führt, weiß, was das heißt: Arbeit, Organisationsaufwand, Verantwortung.

Wie verträgt sich der Reichtum mit dem Reich Gottes?

Grundsätzlich schlecht, meint Jesus. Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr etc.

Vor gut zwei Jahren hab ich ein neues Diensthandy bekommen. Bis dahin war ich mit einem alten Tastengerät ohne Internetzugang ausgekommen. Das neue Smartphone war für mich ein faszinierendes Wunderwerk der Technik, das einige Einarbeitungszeit gebraucht hat. Zu den Voreinstellungen dieses Wunderwerks hat allerdings ein Newsflash gehört: Bei jedem neuen Öffnen des Geräts sind zuerst einmal vier aktuelle Zeitungsschlagzeilen sichtbar gewesen, von verschiedenen österreichischen Tageszeitungen oder Online-Medien. Klar, dass man das irgendwie wahrnimmt. Oft genug bin ich hängengeblieben und habe weitergelesen. Und zwar nicht nur, wenn Gewichtiges wie ein Bundeskanzlerücktritt zu lesen war, sondern auch, wenn dort Klatschgeschichten über irgendwelche Stars aufschienen. Das war nichts anderes als Zeitvergeudung. Und eigentlich ein Rückfall in eine längst überwundene Sucht – die nach Tageszeitungen nämlich. In meiner Zeit in der Kath. Hochschulgemeinde hab ich lange gebraucht, von der schlechten Gewohnheit loszukommen, schon zum Frühstück Zeitungen zu verschlingen. Die sind in der KHG massenhaft aufgelegt. Aufgehört hab ich mit dem automatisierten Zeitungskonsum, weil mich der nicht erfüllt, sondern bloß angefüllt hat. Oft genug hätte ich nach der halben, dreiviertel Stunde am Zeitungsfrühstückstisch nicht mehr sagen können, was ich mir da alles reingezogen habe. Es war dann wesentlich befriedigender, am Morgen, der für mich ja wirklich oft Freizeit war, in einem Sachbuch zu lesen. Oder auch in einem Roman. Daran hab ich mich erinnert, wie ich wiederholt bei den Schlagzeilen des neuen Handys hängengeblieben bin. Und hab die Funktion dieses Newsflashs abgeschaltet.

Dummes Medienverhalten kann den Zugang zum Reich Gottes verbauen. Mir zumindest. Jedes Ding, das ich meinem Besitz zuführe, verlangt seine Aufmerksamkeit. Jedes Buch, jedes Handy, jedes Fahrzeug kostet Zeit. Die Frage, die ich mir künftig bei jeder neuen Anschaffung stellen möchte: Ist dieses Ding geeignet, meine Lebensfreude bzw. meine Dankbarkeit zu vermehren, oder ist das nur eine weitere Ursache von Arbeit und Sorgen?

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich meine, dass das ein gutes Kriterium für alle jene von uns wäre, die wie ich in irgendeiner Form zu den Reichen gehören:

Wenn wir irgendeinen Kauf, eine Investition, eine Unternehmung erwägen - wird diese Anschaffung meine Lebensfreude und Dankbarkeit stärken – oder schwächen?

Wird sie auch die Lebensfreude und Dankbarkeit meiner Nächsten beeinflussen? Meines Ehepartners?

Zur Erinnerung an diese Frage

und zu den richtigen Entscheidungen helfe uns Gott.

Amen.

*Robert Kettl*